Am Abreisetag stand morgens erst einmal unser „Scenic flight“ mit Air Whitsunday auf dem Programm, wir haben uns für den einstündigen Flug „Reef and Whitehaven scenic“ entschieden mit folgenden Highlights:

Whitsunday Islands, Hill Inlet, Whitehaven Beach, Coral Sea, Great Barrier Reef mit Bait Reef, Hook Reef, Hardy Lagoon und Heart Reef. Eine “Stop and go”-Wasserlandung stand auch auf dem Programm.

Leider war es wieder recht wolkig und windig, so dass der Flieger für meinen Geschmack insgesamt ein wenig zu hoch geflogen ist. Fairerweise muss man sagen, dass Air Whitsunday uns einen Ausweichtermin am Nachmittag angeboten hat. Das hätte unsere Tagesplanung aber vollständig über den Haufen geworfen und eine Garantie für besseres Wetter gab es auch nicht.

Nichts desto trotz war der Flug beeindruckend, denn „von oben“ hat man doch immer noch den besten Ausblick. Zudem kam vereinzelt auch die Sonne durch und zum Glück haben wir nicht nur fotografiert, sondern auch noch fleißig gefilmt, so konnten wir den Flug zu Hause wenigstens noch einmal in Ruhe genießen.

Nach der sicheren Landung sind wir direkt in unser Auto gestiegen und haben uns auf den Weg nach Emerald gemacht. Vor uns lagen rd. 500 km oder 6 Stunden landeinwärts durch recht abwechslungsreiche Landschaft. Je weiter wir uns von der Küste entfernten, umso besser wurde das Wetter. Bald war keine einzige Wolke mehr zu sehen.

Emerald ist eine nette Kleinstadt (12.000 Einwohner) mit zahlreichen Übernach-tungsmöglichkeiten. Allerdings war es schwieriger als erwartet, hier ein freies Zimmer zu finden. Den Grund dafür konnte uns niemand sagen. Vielleicht war es die Nähe zu den Blackdown Tablelands und zur Carnarvon Gorge, vielleicht aber auch die Tatsache, dass die Region wegen ihrer Saphirvorkommen bei Hobby-Edelsteinsuchern sehr beliebt ist.

Durch den Hinweis eines netten Mitarbeiters auf einem (ausgebuchten) Caravan-Park haben wir dann auch recht schnell eine akzeptable Unterkunft für die kommenden 2 Tage gefunden.

Und was hatte uns eigentlich hierhin verschlagen ? Es waren die zwei oben erwähnten Nationalparks, Blackdown Tablelands und Carnarvon Gorge.



Der Blackdown Tablelands N.P. war am nächsten Tag unser erstes Ziel. Zunächst geht es rd. 110 km Richtung Rockhampton über den Capricorn Hwy bis ca. 10 km vor Dingo, dort geht es rechts ab. Dann sind es noch rd. 35 km Zufahrt zum Park. Die letzten 20 km sind dirt road, ebenso wie der Großteil der Straßen im Park. Ein Allradfahrzeug benötigt man bei guten Wetter- und Straßenverhältnissen aber nicht – hatten wir ja auch nicht. Einzige Ausnahme ist die Loop-Road, die zu einem bestimmten Aussichtspunkt führt, diese Strecke ist nur für 4WD´s zugelassen. Ob man dadurch etwas verpasst, kann ich nicht sagen. Alle anderen Aussichtspunkte und Wanderwege erreicht man auch mit dem 2WD und die sind jedenfalls einen Tagesausflug wert. Das Blackdown Tableland ist ein 600 m hoch gelegenes Sandsteinplateau mit Schluchten, Wasserfällen, malerischen Bachläufen und vielfältiger Vegetation. Die meisten Wanderwege sind recht kurz und einfach zu bewältigen und man hat sie ganz für sich! Das Touristenaufkommen ist hier wirklich sehr überschaubar, wir sind maximal noch 4 oder 5 weiteren Menschen begegnet. Der Park hätte eindeutig mehr Aufmerksamkeit verdient gehabt – uns war´s nur recht.

Am Nachmittag sind wir nach Emerald zurück gefahren und haben uns noch ein wenig in der kleinen Stadt umgesehen. Insbesondere der 1900 erbaute und 1986 renovierte historische Bahnhof ist einen kurzen Besuch wert.



Am nächsten Morgen stand dann die Fahrt zur Carnarvon Gorge auf dem Programm. Für die dort geplanten 2 Übernachtungen hatten wir uns das Takarakka Bush Resort ausgesucht, insbesondere wegen der Nähe zum Parkeingang (vom Resort aus sind es keine 4 km mehr bis zum Nationalpark). Es gibt ohnehin nur eine einzige Alternative, und zwar die in unmittelbarerer Nähe gelegene „Wilderness Lodge“. Die läuft unseres Erachtens aber schon fast unter der Kategorie „völlig überteuert“. Auch das „Takarakka“ ist nicht wirklich ein Schnäppchen, wir haben pro Nacht 220,- AU$ für das Cottage bezahlt, das ist im Vergleich zur Wilderness Lodge aber schon fast günstig und wie gesagt, andere Alternativen gibt es nicht.

Einziges Problem – während oder nach starken Regenfällen sind die letzten 20 km der Zufahrtsstraße zum Nationalpark nicht einmal mit Allradfahrzeugen befahrbar, und wir hatten ja ohnehin nur einen 2WD-PKW. Zur Sicherheit haben wir erst einmal im Resort angerufen und die Auskunft erhalten, dass die Straße knochentrocken und problemlos befahrbar sei und sich daran auch in den nächsten Tagen nichts ändern werde. Also haben wir gleich das einzige „Self Contained Cottage“ für 2 Nächte reserviert, da nur dieses über eine vollständige Küche mit allen Utensilien verfügt. Ansonsten gibt es noch zwei Ensuited Cabins, 21 „Taka Safari Tents“ und jede Menge Stellplätze für Camper oder Zelte.

Bevor wir die vor uns liegenden 240 km in Angriff genommen haben, mussten wir noch im Supermarkt unsere Vorräte für die nächsten Tage einkaufen. Dann ging es zunächst 140 km über den Gregory Hwy (A7) Richtung Rolleston. Hier sollte man noch einmal volltanken, da es auf dem Rest der Strecke und im Nationalpark keine weitere Tankmöglichkeit mehr gibt. Weiter geht es über den Carnarvon Hwy (A7), bevor man nach rd. 60 km rechts auf die Central Highlands Tourist Route abbiegt. Dann sind es noch 40 km bis zum Takarakka Bush Resort, die letzten 20 km sind unbefestigte dirt road.

Wie versprochen war auch die „Piste“ gut befahrbar, so dass wir gegen Mittag im Takarakka angekommen sind. Letztendlich handelt es sich bei dem „Resort“ um einen Caravan-Park, was keineswegs abwertend gemeint ist. Aber unter einem „Resort“ könnte man sich ja auch so etwas wie eine riesige Hotelanlage vorstellen – sofern man sich vorher nicht ausreichend informiert hat.



Das Takarakka liegt in absolut traumhafter Lage, quasi mitten im Wald, und hat von der Ausstattung her alles zu bieten, was man hier in der Abgeschiedenheit so benötigt. An der Rezeption befindet sich sogar ein kleiner Supermarkt, der zumindest für „Notfälle“ über ein ausreichendes Angebot verfügt. Die Unterkünfte sind im Wesentlichen um eine riesige Wiese herum angelegt, die so etwas wie den zentralen Platz der Anlage darstellt. Hier befinden sich auch der Bade- und Waschraum und die Camp-Kitchen. Die Camp-Kitchen ist überdacht, befindet sich ansonsten aber im Freien und verfügt über ausreichend viele Grill-, Koch und Sitzmöglichkeiten.

Wie gesagt, wir sind gegen Mittag hier angekommen und es war mächtig warm. Entsprechend aufgeheizt war auch unser Cottage, obwohl es mehr oder weniger im Schatten lag. Mit reichlich Durchzug war dieses Problem aber schnell gelöst.

Nachdem wir unser Auto ausgeladen und die Vorräte im Kühlschrank verstaut hatten, haben wir zunächst einen Streifzug durch die Anlage gemacht. Außer einem Echidna ist uns dabei kein weiteres Lebewesen begegnet. Von den sonstigen Unterkünften bzw. Stellplätzen waren um diese Tageszeit allenfalls eine Handvoll belegt. Uns sollte es recht sein.

Für eine Wanderung in die „Hauptschlucht“ war es jetzt allerdings schon zu spät und zwar aus folgendem Grund. Bei der Carnarvon Gorge handelt es sich quasi um eine ca. 10 km Einbahnstraße, den Hinweg läuft man auch wieder zurück, allerdings nicht an einem halben Tag. Hierfür hatten wir den ganzen nächsten Tag eingeplant.

Für den Nachmittag ideal waren diverse short walks, die jeweils von Parkplätzen an der Zufahrtsstraße zum Nationalpark aus starten.

Diese walks sind unterschiedlich lang und führen zu so schönen Orten wie dem Rock Pool, der Baloon Cave (mit Felsmalereien) oder durch die Mickey Creek Gorge. Der Weg durch die Mickey Creek Gorge erfordert zum Ende hin zwar ein wenig Klettergeschick, das sollte man aber auf jeden Fall in Kauf nehmen. Diese kleine Schlucht mit den unzähligen Riesenfarnen, den bemoosten Felswänden und einem glasklaren Bachlauf ist so sensationell schön, dass sich schon fast dafür die Anfahrt zum Nationalpark lohnt. Und außerdem ist es in dieser Schlucht vermutlich immer so angenehm kühl, dass man die rd. 30°C „Außentemparatur“ doch glatt vergisst.

Für den nächsten Tag hatten wir uns dann die „Gorge“ vorgenommen. Wie bereits gesagt, die Schlucht ist ca. 10 km lang. Wenn man einfach „nur“ hin und zurück marschiert, sieht man allerdings nicht viel. Die wirklichen Sehenswürdigkeiten liegen abseits des main tracks, und dann geht es in der Regel wieder über Stock und Stein, durch Wasser über Brücken und über Leitern. Das ist alles problemlos machbar, allerdings kommen da ganz schnell noch einmal 5 oder 6 km zusammen – und ein Spaziergang ist das nun auch wieder nicht.

Jeder einzelne Abstecher ist aber ein Muss – so etwas Sensationelles haben wir schon lange nicht mehr in Australien gesehen. Egal ob Moss Garden, Amphitheatre oder Ward´s Canyon, man fühlt sich in die Zeit der Dinosaurier zurückversetzt und möchte eigentlich gar nicht mehr weg hier.



Nach knapp 6 km des Hauptweges erreicht man dann die Art Gallery, eine 60 m lange Sandsteinwand mit über 1.000 Gravuren und Wandmalereien der Aborigines. Die meisten davon sind so gut erhalten, dass man an dem angegebenen Alter der „Kunstwerke“ so seine Zweifel hat. Unser Ding ist das sowieso nicht….

Da wir jetzt bereits mehr als 10 km gewandert und schon rd. 4 Stunden unterwegs waren, mussten wir unsere Tagesplanung noch einmal überdenken. Wenn wir jetzt die restlichen 4 km der Schlucht noch in Angriff nehmen, würden einschließlich Rückweg noch einmal 14 km vor uns liegen – und das bei knapp 40° C ! Auf diesem Teilabschnitt gibt es lt. Karte vorerst auch keine Sehenswürdigkeiten mehr, diese liegen allesamt erst wieder am Ende der Schlucht (Cathedral Cave, Boowinda Gorge und Big Bend). Und da Monika seit dem Vortag noch mit einem verdammt dicken Fuß zu kämpfen hatte, stand unsere Entscheidung schnell fest, wir würden umkehren. Von dem was wir bis hierher gesehen hatten, waren wir schon restlos begeistert. Deshalb hatten wir auch keine Sorge, etwas zu verpassen. Für den Rückweg haben wir dann noch einmal knappe 3 Stunden benötigt, so dass wir nach insgesamt 7 Stunden wieder zurück am Visitor Centre waren. Den Abend haben wir dann gemütlich in der Camp kitchen ausklingen lassen.

Von der Carnarvon Gorge aus ging unsere Fahrt wieder zurück nach Brisbane. Da das eine Strecke von rd. 700 km ist, hatten wir dafür eine Übernachtung eingeplant und zwar irgendwo in der Region von Roma. Hier fand an diesem Wochenende allerdings ein Pferderennen statt, das wohl alle Australier der Region angelockt hat. Konsequenterweise gab es dadurch auch keine freien Unterkünfte mehr, so dass wir bis zum Nachmittag durchgefahren sind und uns in Dalby (rd. 200 km vor Brisbane) ein Motelzimmer genommen haben. Bis kurz vor Dalby hatten wir den ganzen Tag strahlend blauen Himmel und Temperaturen deutlich über 30°C. Richtung Küste konnte man aber schon pechschwarze Wolken erkennen, die landeinwärts zogen. Da war ein gewaltiges Unwetter im Anmarsch. Am frühen Abend war es dann auch so weit. Zuerst kam starker Wind auf, parallel dazu wurde es stockdunkel und dann öffneten sich die Schleusen. Was da an Wassermassen herunter kam, war schon beachtlich. Das ganze dauerte eine gute Stunde und am nächsten Morgen war der große Regen dann erst einmal vorbei. Nach dem Frühstück sind wir dann gemütlich Richtung Brisbane gefahren - es waren ja nur noch 200 km.

Gegen Mittag sind wir in Brisbane angekommen und haben uns auf dem BIG 4 Brisbane Northside in der Nähe des Flughafens eine Hütte für eine Nacht gemietet.

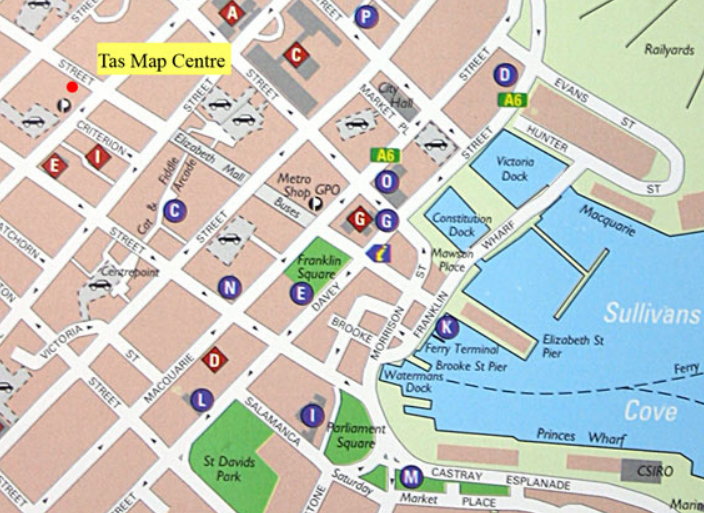
Nachdem wir uns im Supermarkt mit dem Nötigsten für einen Abend versorgt hatten, wollten wir am Nachmittag noch auf den Mount Coot-tha, den Hausberg Brisbanes mit einem tollen Lookout. Da sich die Fahrt dorthin aufgrund zahlreicher Baustellen und Sperrungen gar nicht so einfach gestaltete, haben wir irgendwann einfach umgedreht und sind zu unserer Hütte zurükgekehrt – das war auch gut so. Denn ziemlich genau mit unserer Rückkehr zum Campground wurde es plötzlich wieder finster und stürmisch und es begann zu donnern, zu blitzen und zu schütten. Wir fühlten uns nicht einmal in unserer Cabin sicher, wie wäre es wohl am Lookout auf dem Berg gewesen ? Egal, auch dieses Unwetter ging vorbei und so konnten wir uns unversehrt am nächsten Morgen zum Flughafen von Brisbane begeben. Von dort ging um 10.00 Uhr unser Qantas-Flieger über Melbourne nach Hobart. Der Flugpreis lag bei 280,- AU$ pro Person.

**Tasmanien**

Gegen 16.00 Uhr sind wir in Hobart gelandet, haben unseren Mietwagen übernommen und sind zu unserem reservierten Zimmer im Martin Cash Motel gefahren. Das Motel liegt ganz günstig zwischen Flughafen und Innenstadt und ist insgesamt empfehlenswert. Die Zimmer sind groß, sauber und vergleichsweise günstig. Ein Standard-Frühstück, das zum Zimmer gebracht wird, ist im Preis inbegriffen. „Upgrades“ kann man für kleines Geld hinzubuchen, auch das ist zu empfehlen. Direkt gegenüber vom Hotel befindet sich eine Pizzeria, hier haben wir uns unser Abendbrot besorgt.

Am nächsten Morgen haben wir recht zeitig gefrühstückt, da wir uns einerseits noch Hobart ansehen wollten, aber am Nachmittag auch noch rd. 200 km bis nach Coles Bay fahren wollten.

Die Zeit, die wir für Hobart eingeplant hatten, war recht überschaubar. Allerdings waren wir 2005 schon einmal hier und wollten unsere Zeit in neue Ziele investieren. Ansonsten wäre für Hobart zumindest ein voller Tag ratsam.

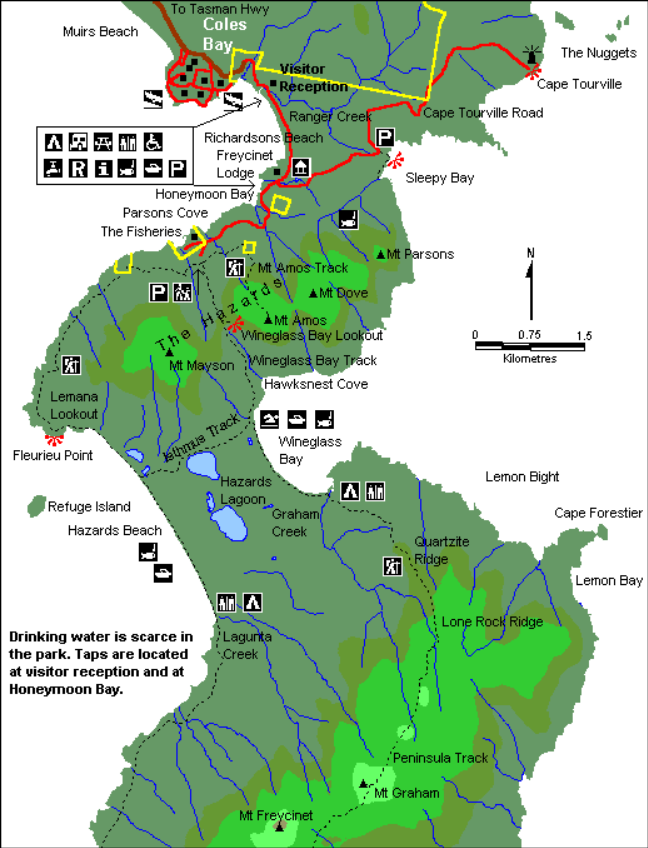


Wir sind also kurz durch das Hafenviertel und über den historischen Salamanca Place spaziert und dann auf den 1.270 m hohen Hausberg Hobarts, den Mount Wellington, gefahren. Von dort oben hat man einen wirklich tollen Ausblick auf die Stadt und das Meer. Man sollte aber eine dicke Jacke dabei haben, denn dort oben ist es deutlich kälter und windiger als in der Stadt.

Gegen Mittag sind wir dann nach Coles Bay aufgebrochen. Für die rd. 200 km muss man mit Fotostopps etwa 3 Stunden Fahrzeit einplanen. Der Ortskern besteht aus einer kleinen Bucht mit 5 oder 6 Häusern, einer Post und einem kleinen Supermarkt. Unsere Unterkunft war eine Cabin auf dem „BIG 4 Iluka“ – sehr empfehlenswert, und nur 1 km vom Freycinet Nationalpark entfernt.

Vor der Dunkelheit wollten wir noch kurz zum 200 m entfernten Strand, um uns ein wenig die Füße zu vertreten. Der Anblick, der sich hier bot, war allerdings so sensationell, dass wir gut und gerne 2 Stunden an diesem Strandabschnitt der Coles Bay verbracht haben. Abgesehen von vereinzelten sandigen Abschnitten, besteht die Bucht aus großen, vom Wasser rund geformten Felsbrocken, die mit gelben, grünen oder orangefarbenen Flechten bewachsen sind und je nach Lichteinfall in unterschiedlicher Intensität leuchten. Da gab es reichlich Arbeit für den Fotoapparat..und der erste volle Tag auf Tasmanien war auch schon wieder Geschichte.

Am nächsten Tag stand dann der Freycinet N.P. auf dem Programm. Vom Campingplatz aus sind es nur wenige Geh- oder Fahrminuten bis zum Nationalpark. Wenn man mehrere hot spots an einem Tag sehen will, ist das Auto sicher die bessere Alternative.



Wir sind zuerst zum ca. 5 km entfernten Wineglass Bay Car Park gefahren, um uns von dort aus auf den Fußmarsch zum Aussichtspunkt auf die Wineglass Bay zu begeben. Vom Parkplatz aus geht es ca 45 min. einen mal mehr, mal weniger steilen Schotterweg den Berg bis zum Wineglass Bay Lookout hinauf. Der Ausblick von dort auf einen der 10 schönsten Strände weltweit ist sensationell - insbesondere bei strahlendem Sonnenschein, wenn der Sand wie Pulverschnee aussieht.

Wer möchte, kann von hier aus auch zum Strand hinunterwandern. Für den Hin- und Rückweg sollte man rd. 1 ½ Stunden zusätzlich kalkulieren. Uns hat der Ausblick auf die tolle Bucht vollkommen ausgereicht, es gibt ja im Nationalpark schließlich noch viel mehr zu sehen.

